

Glück und Ende von Grafenegg im Ennstal

Die Geschichte des ca. 382 Jahre existierenden Schlosses Grafenegg bei Liezen gleicht dem menschlichen Leben: Entstehen und Wachsen, Machtfülle und -verlust, Neubeginn, Höhen und Tiefen, Altern, Dahinsiechen und Sterben.



Schloss Grafenegg mit Hochtausing, Ansichtskarte 1914

10 Jahre „Arbeitskreis Stadtmuseum Liezen“

Gerne stellen wir aus der letzten Folge der Kulturbeilage „Liezen im Zeitenwandel“ der Liezener Stadtnachrichten den folgenden Beitrag von Gerwald Mitteregger über Schloss Grafenegg bei Liezen vor.

Die Veröffentlichung von Beiträgen zur lokalen Geschichte ist nämlich Teil von Vorarbeiten für ein Museum, die zu leisten sich der „Arbeitskreis Stadtmuseum Liezen“ seit dem Jahr 2000 vorgenommen hat. Außerdem ist man bemüht, die bestehenden Sammlungen und Sehenswürdigkeiten in Liezen bekannt zu machen und historische Fundstücke zu sammeln bzw. auszustellen. In diesem Sinne sind bisher 39 Artikel im Rahmen „Liezen im Zeitenwandel“ über die Stadtnachrichten erschienen, wurden drei Museumstage abgehalten und die Anfertigung von Duplikaten dreier historischer Fundstücke sowie die Abgüsse der zwei Römersteine veranlasst.

Bezüglich der Museumsräume wurden zwei Orte mit der Stadtgemeinde

geprüft, wobei einer als Mietobjekt nicht in Frage kam, beim anderen aber die Verwendung für ein Sozialprojekt Priorität hatte.

Es gibt also noch kein Stadtmuseum in Liezen, aber die Vorarbeiten des Arbeitskreises gehen weiter und wenn die Bedingungen passen, wird auch Liezen sein Stadtmuseum haben.

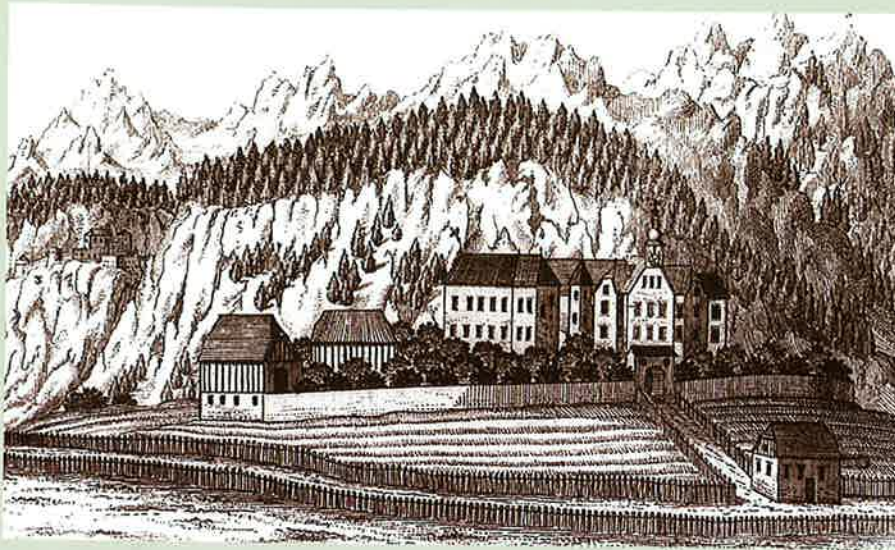
Wolfgang Flecker

Obwohl durch Urkunden und urbariale Aufzeichnungen die Besitzgeschichte des „Gütl“ Grafenegg relativ genau rekonstruiert werden kann, ist der Zeitpunkt der Errichtung des Schlosses und auch der Erbauer nicht urkundlich nachweisbar, sondern kann nur auf Grund der Besitzverhältnisse, sowie der erstmaligen Namensgebung, ungefähr auf die Jahrhundertwende vom 16. ins 17. Jahrhundert festgelegt werden. Es dauerte 80 Jahre, ehe die erste Abbildung des Schlosses in einem Vischer-Stich vorlag, weitere drei Ansichten entstanden erst im 19. Jh. Wir wissen daher nicht, ob das Schloßchen die ersten Jahrzehnte nach der Entstehung genauso aussah, wie es

Georg Matthaeus Vischer in seiner Top. Duc. Stiriae von 1681 darstellte. Auch Beschreibungen der Gegend und des Schlosses durch Topographen begannen ebenfalls erst Mitte des 19. Jh., welche zusammengefasst über Grafenegg folgendes schrieben: *Das Schloß Grafenegg, oberhalb der Straße westlich von Liezen, liegt auf einer kleinen, gegen das Ennstal mit steilem Hang abfallenden Anhöhe, die den Ausläufer eines vom Liezener Eck herabstreichenden Rückens bildet und gewährt einen herrlichen Fernblick über das Ennstal und den majestätisch aufsteigenden Grimming. Es handelt sich um einen vermutlich Ende des 16. Jh. erbauten schlichten Spätrenaissancebau, der an der Stelle eines Bauernhofes erbaut wurde. Der dreigeschossige Bau mit Eckquaderung und durchlaufender, geschossteiler Bänderung, hat an den südlichen Ecken zwei erkerartig vorspringende, schräg gestellte Flankentürme und im Inneren Stichkappengewölbe des 17. Jh. sowie Flachdecken mit profilierter Stuckrahmung des Frühbarock. Das inmitten eines Baumgartens stehende Schloß ist samt den Wirtschaftsgebäuden von einer Mauer mit hohem Tore umfassen. Unterhalb des Schlosses befindet sich eine Taverne mit Brauerei.*

Entstehung der Gült Grafenegg

In den Jahren 1589 bis 1601 kaufte der ehemalige Pfleger der Hofmann'schen Herrschaft Neuhaus, Georg Rebl, kleinere Güter und Gründe aus Hofmann'schem Besitz auf. Unter den angekauften Gütern befand sich auch das Bauerngut „Graff in der ayöd“, das eines der 178 untertänigen Bauern der Mitte des 16. Jh. verzeichneten Grundholden der Herrschaft Neuhaus war (Jene Örtlichkeit am westlichsten Ende der Stadtgemeinde Liezen, welche heute „Am Grafenegg“ heißt, wurde bis Anfang des 17. Jh. „Ayöd, ainöd“



Schloss Grafenegg, Kupferstich von G. M. Vischer, Top. Ducatus stiriae, 1681

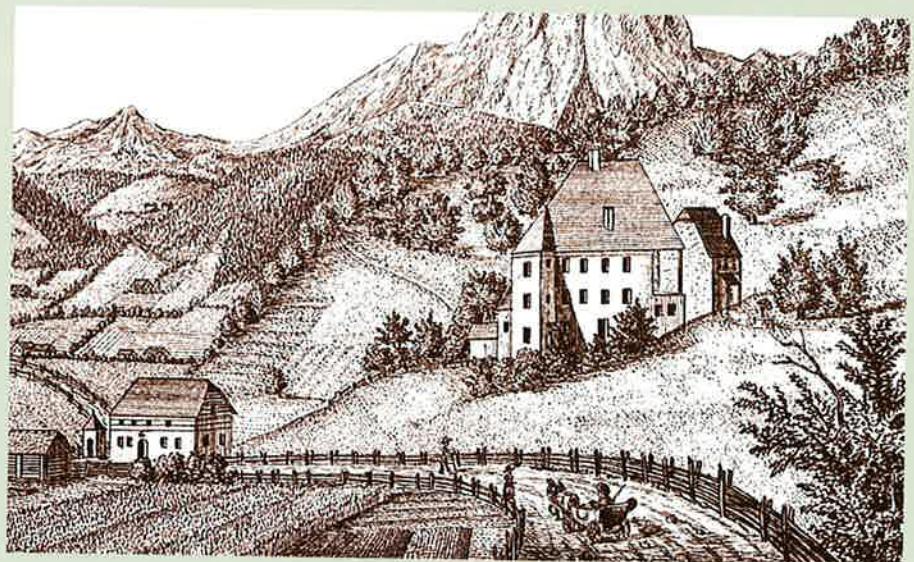
bezeichnet. Die Engstelle zwischen der heutigen Kreuzhäuslersiedlung und Grafenegg wurde „ainödt thörl“ genannt). Georg Rebl, der ein eifriger Anhänger der lutherischen Lehre war, erwählte den „Graff in der ayöd“ zu seinem Sitz, welcher Ende des 16. Jh. „Gut Grafenschwaig“ genannt wurde. Als die Gegenreformationskommission im Ennstal tätig wurde, übergab der dem evangelischen Glauben treu bleibende Georg Rebl seine Ennstaler Güter an seine Erben, emigrierte nach (Nieder-) Österreich und starb 1616 in Niederwallsee, nach der Inschrift seines noch heute in Sindelburg stehenden Epitaphs, als ein „verfolgter creutztrager Christi“. Die Rebl'schen Nachkommen verkauften das Gut Grafenschwaig samt allem dazugehörigen Besitz im Jahre 1601 an den Landpfleger zu Wolkenstein Georg Mayer. Dieser erwirkte im gleichen Jahr die Erhebung des Gutes zu einem adeligen Sitz, um sich nach seinem Besitze und zwar mit dem umgeänderten Namen Grafeneck „von und zu Gravenegg im Ennsthale“ zu schreiben. Georg Mayer war kaiserlicher Rat, Sekretär und Kämmerer der Ehrg. Maria, gehörte 1599 sowie 1601 der katholischen Religionskommission an und als besonderer Eiferer der Gegenreformation war er maßgeblich daran beteiligt, dass die Bevölkerung zur katholischen Messe und Kommunion gezwungen wurde, dass die standhaften (nichtadeligen) Protestanten verhaftet und enteignet, die Prediger verjagt und die lutherischen Kirchen und Bethäuser zerstört wurden. Georg Mayer v. Gravenegg starb am 26.12.1610 und wurde in der Kirche St. Rupert zu Niederhofen

begraben. Er gilt als Erbauer des Schlosses Grafenegg. Es ist aber ebenfalls möglich, dass bereits sein Vorgänger Georg Rebl den Sitz Grafenschwaig zum Renaissanceschloss ausbaute. Jedenfalls ergab die Gültaufsandung (Bewertung der untertänigen Liegenschaften samt Viehbestand zur Anpassung der Steuergrundlage) nach dem verstorbenen Georg Mayer von Gravenegg, dass der Besitz durch ihn weiter vermehrt worden war (Gülterschätzung 28lb 2ß 23d Pfund-Pfennige). Außerdem befanden sich zu diesem Zeitpunkt im Schloss eine Kapelle, sowie eine Rüstkammer mit einem Schlachtschwert, 27 Doppelhaken (Feuerwaffe auf Schießgestell) und 21 Hellebarden. Die verordneten Vormünder für die zahlreichen minderjährigen Kinder des Georg Mayer schlossen mit dem edlen Herrn Gallus Brenner, Doktor beider Rechten, im Jahre 1612 den Verkauf von Grafenegg

um 8000 Gulden und 200 Gulden Leihkauf ab.

Herrschaft Grafenegg

Im Jahre 1618 erhielt dieser als besondere Gnade des Landesfürsten für seinen Edelmanssitz die Burgfriedsgerechtigkeit: „Erzherzog Ferdinand bewilligt dem Dr. Gall Brenner zu seinem erkaufte Sitze Graueckh einen Burgfried aus dem Landgericht Wolkenstein, von dem creiz außer Liecen bis auf die höhe und herab bis zu der Ens, von dannen aber nach lengs und der Straßen bis über den Weißenpach wie auch den pach selbs.“ 1619 wurde ihm das Fischrecht im Weißenbach verliehen. Unter ihm war der Besitz zweimal auf mehr als das Dreifache vermehrt worden, und zwar 1630 durch den Anteil seiner Frau Maria an dem Erbe ihres Vaters Andree Gruber von Aussee (Umgebung Haus und Gröbming) und ca. 1633 durch Ankauf weiterer Güter um Wörschach, Mitterndorf, Tauplitz und Lessern. Dr. Gallus Brenner „zum Waldhof und Gravenegg“ war Verweser von Aussee, wurde 1608 zum Regierungsrat der Rechtsgelehrten erwählt und 1617 zum „Vice-Kanzler in Steyermark“. Er starb zwischen 1628 und 1632. Seine Witwe Maria, geb. Gruber auf Grubegg, und ihr Sohn Franz Caspar verkauften 1636 den adeligen Sitz Grafenegg (Gülterschätzung 96lb 5ß ³/₄ d!) samt Zugehör, dem Meierhof, zwei Gärten, einem Wald, dem Fischrecht am Weißenbach, den Teichen, den Herrschaftsgründen (40 Tagwerke Acker und 67 Tagwerke Wiesen) und den Untertanen im Ennstal, dem Stift Admont unter Abt Urban Weber um 26000 Gulden.



Schloss Grafenegg, Lithographie von Kölbl, 1840



Schloss Grafenegg, Lithographie von Carl Reichert, 1864

Gut Grafenegg

Das Stift Admont teilte 1650 die nahezu hundert Grafenegger Untertanen auf ihre bestehenden Herrschaftsverwaltungen, Propstei Gstatt und Herrschaft Strechau auf. Die Herrschaft Grafenegg war wieder zum Gut ohne bäuerliche Untertanen geworden. Abt Raimund, Baron Rehling und der Konvent von Admont schenkten im Jahre 1662 den Edelsitz Grafenegg mit wenigen um das Schloss gelegenen Gründen dem admontischen Pfleger zu Strechau, Wenzel Stanislaus Hirnig, und reservierten sich nur die Grund- und Burgfriedsrechte. Als nach dem Ableben des Besitzers dessen Witwe Maria Veronica, das Gut im Jahre 1672 an den Brauerei-Inhaber zu Aussee und ebenfalls Pfleger der Hft. Strechau Hanns Ehrnreich von Zurtschenthal um 2200 Gulden verkaufte, verzichtete Abt Raimund auch auf diese herrschaftlichen Rechte.

Freisitz Grafenegg und Bräuhaus

Johann Ehrnreich von Zurtschenthal kaufte von Georg Adam v. Stainach im Jahre 1674 Güter ob Liezen, nämlich den „Schlag“ und „Behaimsberg“ nebst den dazugehörigen 15 Tagwerk Bauarea und 15 Tagwerk Wiesmahd samt Holzrecht sowie 1677 vom Stift Admont die „Herzogmühle“ in Weißenbach bei Liezen. Seither gehören zur Gült Grafenegg wieder Untertanen, nämlich zwei rücksässige Rustikalisten und ein Rust. Zulehner: Herzogmüller, Schlagerbauer und Peham. Im Jahre 1700 errichtete der Sohn und Mitbesitzer Hans Lazaro Zurtschenthal unterhalb des Schlosses eine Bierbrauerei mit Taverne, welche „Bräuhäusl“ genannt wurde und noch

heute als Gasthaus besteht. Auf Hans Lazaro, der 1714 alleiniger Besitzer des „Freisitzes“ Grafenegg wurde, folgte 1727 seine Mutter Catharina Margaretha von Zurtschenthal, geb. v. Stainach, (Gültschätzung bereits wieder 12 lb 4ß 1d) und 1746 deren Tochter Anna Maria Viktoria von Reinspach, geb. v. Zurtschenthal, die das Erbschloss samt dem „Gütl Gravenegg“ 1750 an Johann Jakob Ziegler verkaufte. Ob der nächste Besitzer, Balthasar Bernkopf, das Gut schon im Jahre 1755 durch Erbschaft oder durch Kauf erwarb, ist nicht ganz sicher. Jedenfalls muss der Besitz inzwischen wieder vermehrt worden sein, da Balthasar Bernkopf 1766 die Gült mit 30lb 1ß 14 ³/₄ d in das Gültbuch eintragen ließ. Vier Generationen lang blieb das Gut im Eigentum der Bräuerfamilie Bernkopf. Der Besitz hatte aber um das Jahr 1840 nur mehr eine Rust. Beanspruchung von 5 lb. 7 ß 11 ¹/₄ d. Im Jahr

1844 verkaufte Franz Bernkopf das in Eigenregie geführte Zulehen „Behaimsberg“ an Peter Speckmoser. Die Güter der bisher rücksässigen Rustikalisten, Schlagerbauergut und Herzogmüller in Weißenbach (auch Bräumüllner bezeichnet wegen der Zugehörigkeit zur Hft. und Brauerei Grafenegg) wurden durch das am 7.9.1848 beschlossene Grundentlastungsgesetz den bisherigen Nutznießern in das Eigentum übertragen. Das bedeutete das Ende der Grundobrigkeit Grafeneggs. Der restliche Besitz ging 1858 durch Kauf an Heinrich Mayer und die minderjährige Anna Burgleitner über. Schließlich wurde der Besitz 1870 an den Bräuer Karl Perl verkauft, welcher anstatt der älteren Brauerei im Schloss eine neue Dampfbrauerei einrichtete. Der angesehene Braumeister und Gutsbesitzer beteiligte sich auch am öffentlichen Leben in Liezen und wurde 1. Vorsitzender des neueingeführten Ortsschulrates. Nach einem Brand des Schlosses und der Brauerei, welche nicht mehr fortgeführt werden konnte, kam Karl Perl in finanzielle Schwierigkeiten und zog zu seiner Schwester nach Wien. Der Besitz Grafenegg ging laut Gerichturkunde vom 17.08.1883 an die Sparkasse der Stadt Rottenmann über. 183 Jahre wurde auf Grafenegg Bier gebraut. Nun war auch die Zeit der Bräumeister als Gutsbesitzer auf Grafenegg endgültig vorbei. Nach der Sparkasse der Stadt Rottenmann scheint 1884 ein Josef Haas jun. als Besitzer des Gutes Grafenegg auf, der es am 27.10.1888 an den Rittmeister a. D. Josef Hottowitz verkaufte. Dieser wurde 1849 zu Podebrad in Böhmen geboren, war freier Militär-Zögling der



Schloss Grafenegg mit Hochtausing, Tuschzeichnung von Carl Haas, 1871

k.u.k. Militär-Akademie Olmütz, wurde 1880 als Rittmeister des 8. Husaren-Regiments im Offizierscorps eingeteilt und 1885 in die Reserve entlassen. Josef Hottowetz starb im Jahr 1914, wie auf einer Gedenktafel der Kavallerie im Friedhof Stockerau ersichtlich ist.

Güterdirektion Dumba und Töchter des göttlichen Heilands

Aber schon vorher war das Interesse des großen Liezener Gönners, Freiherr Nikolaus Dumba, an dem Besitzkomplex erwacht. Er erwarb 1892 von Hottowetz aus dem Grafenegger Besitz die Grafeneggeralpe (später Schlossalm genannt), um sein Jagdrevier abzurunden, und mit Kaufvertrag vom Oktober 1895 wurden die Schwestern seiner Frau Marie, Sofie von Ivannovics, geb. Manno und Pelagie Manno, Besitzer des Gutes Grafenegg, wobei die Verwaltung und Bewirtschaftung durch die Güterdirektion Dumba erfolgte. In dieser Zeit wurden das Schloss und vor allem die Dachformen der Türme in historistischem Stil erneuert. In den Sommermonaten wurden alljährlich erholungsbedürftige Mädchen auf Kosten des Freiherrn Nikolaus Dumba auf das Gut eingeladen. Nach dessen plötzlichem Tod im Jahr 1900 setzte seine Witwe Marie die edlen sozialen Intentionen Nikolaus Dumbas fort und stiftete ein Rekonvaleszentenheim für Gouvernanten, welches Frau Pelagie Manno im Jahr 1905 im Schloss Grafenegg einrichtete. Das noch vorhandene historische Inventar wurde entfernt und zu Besitzungen in Ungarn gebracht, das Schloss modern und zweckdienlich ausgestattet und eine Schloss-



Kindergruppe vor dem Sofien-Kinderheim, um 1920

kapelle errichtet. In Zusammenarbeit mit dem Verein zur Bekämpfung der Kinder-Tuberkulose wurden aber bald lungenkranke Kinder aufgenommen, welche seit 1913 durch einige Jahre von Klosterschwestern der „Töchter des göttlichen Heilands“, mit einer Lokaloberin an der Spitze, betreut wurden. Der Gemeinderat von Liezen hegte aber Befürchtungen für die Gesundheit der Ortsbewohner und verlangte scharfe Vorsichtsmaßnahmen, um eine Ansteckungsgefahr für die Bevölkerung zu vermeiden. Nachdem die Besitzerin, Frau Pelagie Manno, im Jahr 1917 verstorben war, bildete das Gut und Schloss Grafenegg laut Notariatsakt vom 23.6.1917 eine Stiftung zugunsten des „Vereines zur Förderung der Volksgesundheit in Steiermark“. Dieser richtete nun im Schloss ein Kindererholungsheim ein, dass zum Gedenken an die Schwester von Maria Dumba „Sofien-Kinderheim“

genannt wurde. 1930 wurde die Stiftung an den Christlich-Deutschen Elternverein „Frohe Kindheit“ für Steiermark abgetreten, der das Kinderfürsorgeheim so lange weiterführte, bis im Jahre 1938 die Stiftung von den neuen Machthabern aufgelöst wurde.

Beschlagnahme und Rückstellung

Das Schloss musste am 23. Juli 1938 geräumt werden, um dem Stab des Reichsarbeitsdienstes Platz zu machen. Durch Bescheid des Stillhaltekommissars für Vereine, Organisationen und Verbände wurden Schloss und Gut Grafenegg Anfang 1939 der N.S. Volkswohlfahrt e.V. Berlin einverleibt, aber schon zehn Monate später der NSDAP München unterstellt. Im Schloss war zu Ende des Krieges auch das Aktenmaterial der Gauleitung untergebracht, welches vor dem Zusammenbruch im Schlosshof verheizt wurde, damit es nicht in die Hand der Gegner gerate. Nach dem Ende des Krieges war das Gut und Schloss Grafenegg, als noch deutsches Eigentum, zunächst der Vermögensverwaltungsstelle der BH Liezen unterstellt worden. Um das Gebäude nicht leer stehen zu lassen, wurden sogleich Schritte unternommen, das Gebäude für Tagungen zu nutzen und einige Räume für Wohnungen auszugestalten. In die neu adaptierten Wohnungen zogen Bedienstete der BH Liezen und auch Dr. Curt Fossel, der seit 1. Jänner 1946 die Leitung der Bezirkshauptmannschaft Liezen übernommen hatte, ein. Anlässlich der Stadterhebungsfeier am 13.9.1947 gab der Bezirkshauptmann einen Empfang in den Repräsentationsräumen des Schlosses Grafenegg. Ein Jahr lang war das Schloss Grafenegg ein



Aufenthaltsraum im Kinderheim, um 1920



Das leer stehende, halb verfallene Schloss Grafenegg, 1970er Jahre



Abbruch des Gebäudes am 17.4.1982

Ort der Musik- und Kulturpflege, an dem sich Künstler aus nah und fern trafen. Auf Grund § 1 des Verfassungsgesetzes ging am 15.6.1948 das Eigentumsrecht wieder an die Republik Österreich über, welche den Besitz mittels Rückstellungsbescheid dem vormaligen Eigentümer, Christlich-Deutscher Elternverein „Frohe Kindheit“, übergab, welcher die Wirtschaft verpachtete und die Wohnungen weiter vermietete.

Baufälligkeit, Brand, Abtragung

Schon im Jahre 1951 wurde vom Verwalter des Schlosses, Josef Schörkmeier, der schlechte Bauzustand sowohl des Schlosses als auch des Wirtschaftsgebäudes festgestellt und eine baupolizeiliche Überprüfung durch die Stadtgemeinde angeregt, deren Lokalausweis-Kurrende die eheste Durchführung von dringend notwendigen Instandsetzungsarbeiten empfahl. Diese Beurteilung dürfte der Anstoß zum Verkauf gewesen sein, und mit Vertrag vom 20.5.1954 kaufte das Ehepaar Derndler aus Wörtschach Gut und Schloss Grafenegg. Das Schloss wurde nur notdürftig repariert, obwohl noch Mieter in den Wohnungen hausten. Nachdem diese schließlich aus den Wohnungen ausgezogen waren, stand das Schloss leer, am Haupteingang wurde ein Schild „Betreten verboten – Einsturzgefahr“ angebracht. Als am 3. März 1980 um 4 Uhr 30 im zweiten Stock des leerstehenden Schlosses Grafenegg ein Brand ausbrach, der das Objekt endgültig zur Halbruine machte, konnte die

Brand im Schloß entstand nach Trinkgelage

Bei einem Trinkgelage, das der 21 Jahre alte arbeitslose Maximilian W. aus Neulassing bei Selzthal im unbewohnten Schloß Grafenegg in Liezen veranstaltete, ist der Brand ausgebrochen, der — wie berichtet — am frühen Montagmorgen das Schloß beschädigte. Max W. war zuvor in einem

Gasthaus eingebrochen und hatte sich dort mit alkoholischen Getränken eingedeckt. Dann war er in das Schloß eingedrungen und hatte dort einen Teil der hochprozentigen Getränke auch verschüttet. Möglicherweise durch eine weggeworfene Zigarette dürfte das Feuer entstanden sein.

Meldung in der Kleinen Zeitung vom 5.3.1980

Liezener Gendarmerie einen Tag später den Brandstifter ausforschen. Der alkoholisierte Täter, der das Schloss als Nachtquartier benutzte, will den Brand aber nicht absichtlich gelegt, sondern aus Fahrlässigkeit verursacht haben. Die Gemeinde Liezen bemühte sich noch im selben Jahr, von den Besitzern eine Entscheidung bezüglich Abtragung oder Instandsetzung des Gebäudes zu erreichen. Ein Antrag auf Abbruchgenehmigung wurde aber erst zwei Jahre später eingebracht, als bereits das Bundesdenkmalamt auf das Gebäude aufmerksam wurde und eine Unterschutzstellung beabsichtigte. Die Besitzerfamilie beeilte sich, einer Unterschutzstellung zuvorzukommen und ließ am 17.4.1982 das Objekt niederreißen. Der letzte Schriftwechsel über das traurige Ende des Schlosses Grafenegg endete mit dem Satz: „... da seitens des Stadtamtes Liezen ohnedies bereits einmal der Auftrag erging, das

Objekt aus Sicherheitsgründen entweder abzureißen oder zu sanieren, fassten die Besitzer den nunmehr getätigten Abbruch auch als im Sinne der Stadtgemeinde Liezen gelegen auf...“. Nachdem später auch das Wirtschaftsgebäude abgetragen, die Grundstücke parzelliert und an Häuslbauer verkauft wurden, steht heute eine schicke Siedlung von Einfamilienhäusern am ehemaligen Schlossareal. Dieser Ortsteil wird „Am Grafenegg“ bezeichnet.

Alle Abbildungen aus dem Stadtarchiv Liezen. Herzlichen Dank an den Archivleiter Karl Hödl.

Quellen:

Stmk. Landesarchiv, Stadtarchiv Liezen. Weitere Quellenangaben finden sich in dem ausführlicheren Beitrag „Schloss und Gut Grafenegg im Ennstal“, der im Stadtarchiv Liezen zur Einsichtnahme aufliegt.